

## Der Text von *Joseph und Aseneth* im Palimpsest Rehdiger 26 der Universitätsbibliothek Wrocław (Breslau)

Von Carsten Burfeind  
Heidelberg, Deutschland

*Christoph Burchard zum Siebzigsten*

Nach der Genesis heiratete der biblische Patriarch Joseph die ‘Aseneth, Tochter Potifars, des Priesters zu On’ und zeugte mit ihr die beiden Söhne Ephraim und Manasse (Gen 41:45, 50; 46:20). Daß sich die ägyptische Götzenpriestertochter vor ihrer Vermählung mit Joseph zum Gott Israels bekehrt hätte, ist nicht erwähnt. Daß sie es nicht tat, wurde aber zum Problem für das Judentum der persischen und/oder hellenistischen Zeit: Einer der Stammväter Israels heiratet die Tochter eines Götzenopferpriesters? Der antike griechische Roman *Joseph und Aseneth* (*JosAs*) erzählt daher in aller Ausführlichkeit die Bekehrung der Aseneth zum Gott Israels und schließlich ihre Vermählung mit Joseph. In einem zweiten Teil der Erzählung versucht der ägyptische Kronprinz, mit Hilfe einiger Brüder Josephs den Pharao zu stürzen und die schöne Aseneth zu entführen, was aber nicht gelingt.

*JosAs* ist wahrscheinlich irgendwann zwischen dem 1. Jh. vor und dem 2. Jh. n. Chr. geschrieben, auf griechisch und vielleicht im ägyptischen Alexandrien.<sup>1</sup> [43]

Die Textgeschichte ist sehr kompliziert und bis heute nicht vollständig erforscht. *JosAs* ist in 16 griechischen Handschriften ab dem 10./11. Jh. und 8 Übersetzungen (syrisch, armenisch, zweimal lateinisch, serbisch-kirchenslawisch, rumänisch, äthiopisch und neugriechisch) überliefert. Die Handschriften lassen sich in vier Gruppen einteilen, drei von ihnen sind lang, eine ist kurz:

lang: a: A CR O P Q  
b: E FW G Syr Arm L1 L2 Ngr Rum Äth<sup>2</sup>  
c: HJK  
kurz: d: B D Slaw<sup>3</sup>

Die ältesten griechischen Handschriften sind B (11. Jh.) und A (11./12. Jh.). O aus dem 10. Jh. ist bis auf Titel und Incipit verloren. Die c-Gruppe ist erst sehr spät belegt (H und J 17. Jh., K beendet am 1.9.1802).<sup>4</sup>

Die einzige bekannte, aber für die Textgeschichte bislang nicht ausgewertete griechische Handschrift von *Joseph und Aseneth* liegt in der Universitätsbibliothek Breslau: Rehdiger 26 (Uniwersytet Wrocławski, Biblioteka Uniwersytecka, R 26), ein Palimpsest aus dem 11. bzw. 13./14. Jh. *JosAs*, im folgenden in Weiterführung der von Burchard verwendeten alphabetischen Zählung M

<sup>1</sup> Zur Herkunft und Datierung vgl. die Diskussion bei Christoph Burchard, *Joseph und Aseneth* (JSHRZ II/4; Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1983; im folgenden *JSHRZ*) 613-615; ders., „The Present State of Research on Joseph and Aseneth,“ in ders., *Gesammelte Studien zu Joseph und Aseneth. Berichtigt und ergänzt herausgegeben mit Unterstützung von Carsten Burfeind* (SVTP 13; Leiden – New York – Köln: Brill, 1996; im folgenden *Gesammelte Studien*) 297-320; Christoph Burchard und Carsten Burfeind, „Nachlese zur Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte von *Joseph und Aseneth*,“ in *Mousopolos Stephanos. Festschrift für Herwig Görgemanns* (hg. v. Manuel Baumbach, Helga Köhler und Adolf Martin Ritter; Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 1998) 474-497.

<sup>2</sup> Auf der Grundlage von b und unter Hinzuziehung aller übrigen Textzeugen hat Burchard einen vorläufigen (künstlichen, weil so in keiner Handschrift vorhanden) Text herausgegeben: Christoph Burchard, „Ein vorläufiger griechischer Text von Joseph und Aseneth,“ in *Gesammelte Studien* 161-209 (im folgenden VorIT).

<sup>3</sup> d ist herausgegeben von Marc Philonenko, *Joseph et Aséneth. Introduction, texte critique, traduction et notes* (Leiden: Brill, 1968).

<sup>4</sup> Zu den Handschriften und Familien vgl. Christoph Burchard, „Der jüdische Asenethroman und seine Nachwirkung. Von Egeria zu Anna Katharina Emmerick oder Moses aus Aggel zu Karl Kerényi,“ in *Gesammelte Studien* 321-436, bes. 337-395; ders., „Zum Text von ‘Joseph und Aseneth’,“ in *Gesammelte Studien* 3-34.

genannt,<sup>5</sup> ist Teil der unteren Schrift.<sup>6</sup> Laut Katalog sind Textfragmente der unterliegenden Schrift zu [44] erkennen. Da der *JosAs*-Text aus R 26 zu den ältesten bekannten Zeugen zählt, muß er textkritisch ausgewertet und in die Textgeschichte eingeordnet werden. Das ist bisher nicht geschehen, da keine Aufnahmen angefertigt werden konnten, die *JosAs* lesbar wiedergegeben hätten.<sup>7</sup> Im folgenden will ich die Ergebnisse meiner Untersuchungen an R 26 vor Ort in Breslau darstellen.<sup>8</sup> 1) Rehdiger 26, 2) Zur Textverwandtschaft von M, 3) Fazit.

### 1) Rehdiger 26

Die Handschrift ist ein Palimpsest. Sie hat eine Größe von 36,5 x 26,1 cm und 120 Blätter.<sup>9</sup> Über die Provenienz scheint nicht mehr bekannt zu sein, als daß die Handschrift aus der von Thomas Rehdiger (1540-1576), Sohn Breslauer Patrizier, begründeten Sammlung, der Rehdigerana, stammt.<sup>10</sup> Die obere Schrift, die v.a. Homers Ilias enthält (f. 6r-119r),<sup>11</sup> ist aus dem 13./14. Jh.,<sup>12</sup> die untere Schrift wahrschein[45]lich aus dem 11. Jh. Damit ist M mit O, A und B (aus dem 10./11. Jh.) einer der ältesten überkommenen griechischen *JosAs*-Zeugen.

R 26 ist in schlechtem Zustand. Die Seiten sind stark gewellt und sehr steif, zum Teil sind sie rau und sehr dünn, andere sind wie mit einer Lasur überzogen, so vor allem die *JosAs* betreffenden. Die untere Schrift scheint zur Wiederverwendung ausgewaschen worden zu sein, auf den rauen Seiten wurde eventuell von Hand nachgeholfen. Sie war mit heute rost-roter Tinte geschrieben, einigermaßen gleichmässig und z.T. mit weitem Schnitt. Überschriften und piktographisch gestaltete

<sup>5</sup> Der Text von *JosAs* in R 26 geht eng mit HJK zusammen (s.u.). L ist für die lateinische Überlieferung reserviert, also M.

<sup>6</sup> Zu der unteren Schrift von R 26 gibt es nach Auskunft der Bibliothek keine weitere Literatur. Keines der 23 identifizierten theologischen Werke scheint genauer untersucht worden zu sein. R 26 ist mit einem kurzen Eintrag erfaßt in Moritz Adolf Guttman, *Katalog der Handschriften der Rehdigerana. Erste Abteilung bis No. 502* (184...) 5 (Erscheinungsort wohl Breslau, Erscheinungsjahr in den 40er Jahren des 19. Jh.s; der Eintrag umfaßt u.a. die Information, daß es sich um einen Palimpsest aus dem 14. Jh. handelt, aber nicht, welche Texte die untere Schrift bildeten); ausführlicher zur unteren und oberen Schrift ist der *Catalogus Codicum Graecorum qui in Bibliotheca Urbica Vratislaviensi adservantur* (Vratislaviae: Koebner, 1889) 18-28 (Autor der Beschreibung von R 26 ist Johann Stanjek); ein weiterer kurzer Katalogeintrag zu *Joseph und Aseneth* in R 26 findet sich in Stanisław Wielgus, *Obca literatura biblijna w średniowiecznej Polsce* (Lublin: Katolicki Uniwersytet, 1990) 53.

<sup>7</sup> Der vollständige in R 26 enthaltene Text ist wohl nur unter Infrarot- oder Ultraviolettlicht sichtbar zu machen. Das ist in Breslau bisher leider nicht möglich.

<sup>8</sup> Der viertägige Forschungsaufenthalt in Breslau Anfang März 2000 fand im Rahmen eines von der DFG geförderten und von Prof. Chr. Burchard geleiteten Editionsprojekt zu *Joseph und Aseneth* statt. Der DFG sei für die Finanzierung, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsbibliothek, besonders Herrn Direktor Dr. Andrzej Lado-mirski, für ihre Geduld und Hilfsbereitschaft, Herrn Burchard für Rat und Hilfe herzlich gedankt. – Die Kapitel- und Verszählung ist im folgenden immer nach VorlT, Verse sind ggf. in a, b, c und d unterteilt. Zentimeterangaben geben jeweils die Länge unleserlicher Zeilenabschnitte an, die auf das vorhergehende Wort oder den vorhergehenden Buchstaben folgen. Folienangaben beziehen sich auf den neuen Codex R 26. rell. = die nicht eigens genannten griechischen Handschriften; om. = ausgelassen von; > = mit Kontext ausgelassen von (Lücken in verschiedenen Zeugen brauchen nicht übereinzustimmen). M schreibt, im folgenden unberücksichtigt, regelmäßig β wie v.

<sup>9</sup> Vgl. Stanjek, 18. Davon waren f. 4-119 schon einmal beschrieben; f. 1-3 enthält nur neue Schrift, f. 120 nur alte.

<sup>10</sup> Die Rehdigerana wurde 1645 von der Familie Rehdiger der Stadt Breslau überlassen und vergrößerte sich bis ins 19. Jh. Sie begründete 1865 zusammen mit zwei weiteren Sammlungen die Breslauer Stadtbibliothek, die im Zuge des Neuaufbaus der wissenschaftlichen Bibliotheken Breslaus nach dem zweiten Weltkrieg am 8. Juni 1946 durch den Stadtrat an die Universität übergeben wurde. Dazu: Alfred Rüffel, *Die Stadtbibliothek Breslau im Spiegel der Erinnerung. Geschichte – Bestände – Forschungsstätte* (QDSG 28; Sigmaringen: Thorbecke, 1997) bes. 15-25, und Ortrud Kape, *Die Geschichte der wissenschaftlichen Bibliotheken in Breslau in der Zeit von 1945 bis 1955 unter besonderer Berücksichtigung der Universitätsbibliothek* (St. Katharinen: Scripta Mercaturae, 1993) bes. 7, 49-53.

<sup>11</sup> Die Homer-Handschriften R 24-29 (Ilias: R 24-27; Odyssee: R 28 und 29) bilden den seit Christian Gottlob Heyne (1729-1812) sogenannten Codex Vratislaviensis. Ob sie allesamt zum ursprünglichen Rehdiger-Bestand zählen, und ob R 26 dazu zählt, ist nach Ruffler, 20, nicht sicher.

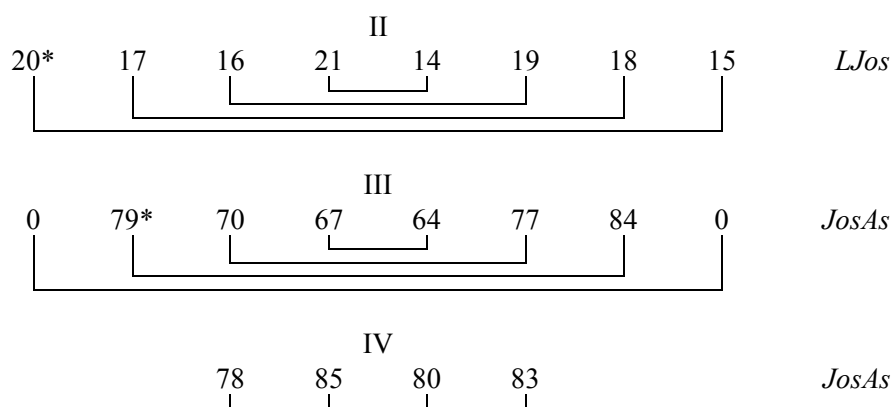
<sup>12</sup> Die Datierung der oberen Schrift ist nach Stanjek, 21, über den Kolophon auf f. 120 oben möglich, der auf einen Schreiber Namens Nikolaus verweist: ἐγὼ πατῆρ νικολῆ τοῦ πατῆρ Βαρθολομιος ἔγραφα (-ev?). Dieser Nikolaus ist im ins 14. Jh. datierten Florentiner Galen-Kodex Laurentianus LXXIV unter den Schreibern genannt als ὁ πάπας κύριος νικόλαος. Der Text der oberen Schrift ist zweispaltig in schwarzer Tinte geschrieben und mit vielen Randbemerkungen versehen. – Die Folien 1r-3r enthalten Illustrationen zur Ilias. Vielleicht könnte eine kunsthistorische Untersuchung der Bilder die Datierung bestätigen.

Anfangsbuchstaben sind Majuskeln, der Rest (nach Stanjek bis auf ein paar Randnotizen in Majuskeln, von denen ich aber auf den Seiten, auf denen *JosAs* steht oder stand, keine gefunden habe) ist in Minuskeln geschrieben, mit nur einigen wenigen Abkürzungen (für πατήρ, κύριος, θεός u.ä.), zweimal am Zeilenende einer Ligatur für καί, einmal für ου. Das scheint auf eine mittlere Minuskel hinzuweisen, die in die Zeit um das 11. Jh. datiert wird.<sup>13</sup> Insgesamt ist der *JosAs*-Text nur sehr schlecht lesbar, einige Seiten gar nicht, vieles nur mit Geduld und Lupe.

Der neue Codex ist aus verschiedenen alten hergestellt: Schrift und Anzahl der Spalten und Zeilen der unterliegenden Schrift sind nicht überall dieselben. Wie der neue Codex, so bestanden auch die alten Codices aus Viererlagen (*quaterniones*), 15 sind wiederverwendet worden. Die wiederverwendeten alten enthielten wohl nur theologische Werke (u.a. von Johannes Chrysostomus, Gregor von Nazianz, Basilius von Cäsarea und Ephraem dem Syrer). Der Inhalt von 41 Folien ist nicht identifizierbar, 7 Viererlagen (56 Folien) sind vollständig, 8 unvollständig (36 Folien sind nicht vorhanden oder nicht identifizierbar).<sup>14</sup>

In einem der alten Codices folgte *JosAs* auf Pseudo-Ephraems *Leben Josephs (LJos)*.<sup>15</sup> Ob in diesem alten Codex auch f. 20 auf f. 7 [46] und damit Viererlage II auf I folgte, ist nicht zu entscheiden, da mit f. 7 ein Text von Chrysostomus endet und auf f. 20 *LJos* beginnt.<sup>16</sup> Die untere Schrift ist wie die obere zweiseitig, einspaltig sind nur der *JosAs*-Text und der Rest des *LJos*-Textes auf f. 79, auf dem *JosAs* beginnt. Der *JosAs*-Text hat jeweils 44 Zeilen zu je ca. 20 cm Länge. Das entspricht in der Handschrift im Durchschnitt 11,5-14,5 Wörtern, oder 54-70 Zeichen pro Zeile (ohne Wortzwischenräume), also ca. 2,6-3,5 Zeichen pro Zentimeter.<sup>17</sup>

Stanjek hat die *LJos* und *JosAs* betreffenden Lagen so rekonstruiert:<sup>18</sup>



Die Folien 78, 85, 80 und 83 gehören zu *JosAs*. Wohin, konnte Stanjek nicht sagen, auch nicht, welchen Teil der Viererlage IV sie darstellten. *JosAs* beginnt auf f. 79v Zeile 8.

Die Zuordnung der Folien zu Kapiteln und Versen ist mir grobenteils gelungen:<sup>19</sup> [47]

f. 79v    1:1    –    2:4b    (Και εγενετο – ην χρυσος πολυς)

f. 70r    2:4c    –    3:6c    (εν αυτω και αργυρος – [προ]σω πα(ν)των ειδολων 5 cm?)<sup>20</sup>

<sup>13</sup> Dazu Victor Gardthausen, *Griechische Palaeographie II. Die Schrift, Unterschriften und Chronologie im Altertum und im byzantinischen Mittelalter* (Leipzig: Veit & Comp., <sup>2</sup>1913) 217-225.

<sup>14</sup> Diese Angaben nach Stanjek.

<sup>15</sup> Die Viererlagen II, III und IV von R 26 bei Stanjek.

<sup>16</sup> Zur Abfolge *LJos-JosAs*, die auch in anderen Textzeugen vorkommt, vgl. Christoph Burchard, „Der jüdische Ase-nethroman“, bes. 338-339. Incipit und Explicit von *LJos* lauten nach Stanjek, 24: Incipit: Ὁ θεός τοῦ ἄβραάμ ὁ θεός τοῦ ἰσαάκ ὁ θεός τοῦ ἰακώβ; Explicit ὅτι γάρ ζεις ἀληθῶς. ὑπὲρ δὲ τούτων ἀπάντων δόξαν ἀναπέμψωμεν τῷ πατρὶ καὶ τῷ υἱῷ etc.

<sup>17</sup> Bei kleineren Lücken läßt sich so je nach Breite des jeweiligen Buchstabens mit 2-4 Buchstaben pro Zentimeter rechnen. Die Textlänge der Zeilen entspricht in etwa VorIT (nach den *Gesammelten Studien*). Da M, wie sich zeigte, einen relativ vollen Text hat, hat es sich bei der Arbeit vor Ort bewährt, 44 Zeilen in VorIT abzuzählen, um dann den Einstieg nach einem Seitenwechsel in M wieder zu finden.

<sup>18</sup> Vgl. Stanjek, 22. Asterisk (\*) zeigt den Beginn eines Werkes auf dem jeweiligen Folium an, Null (0) wurde von Stanjek nicht gefunden oder war nicht identifizierbar.

<sup>19</sup> Eckige Klammern sind Ergänzungen nach VorIT.

f. 70v	3:6d	– 5:2c	(εντετυπωμενα εν αυτοις – [Ιωσηφ εισερχο]μενον <sup>21</sup> )
f. 67r	5:2d	– 7:4a	(εις τον οικον του πατρος αυτης – ο δε Ιωσηφ 5 cm?) <sup>22</sup>
f. 67v	7:4b	– 8:9a	(και τους πρεσβυς επεμπον – της κεφαλης αυτης και 1cm ?) <sup>23</sup>
f. 64r	8:9b	– 10:6b	(Κυριος ο θεος <sup>24</sup> μου και του πατρος μου Ισραηλ – και ησυχάζω εν τη κλ 1 cm? <sup>25</sup> )
f. 64v	10:6d	– 11:1a	(και διαναστηναι και ανοιξαι – και τα ορνεα ελαλουν ηδη)
f. 77r	11:1b	– 11:12b	(3 cm? λ 3,5 cm? δυοδευοντα <sup>26</sup> – ?)
f. 77v	11:12c	– 12:8b	(της εμης ψυχης και οικτηρηση και οψεται <sup>27</sup> – και το παιδιον σφιγγ)
f. 84r	12:8c	– 13:11	(0,5 cm? τας χειρας αυτου <sup>28</sup> – οιτινες εισαν αργυροι και χ 2,5 cm?) <sup>29</sup>
f. 84v	bis auf wenige Buchstaben unleserlich		
f. 78r	wenig erkennbar, m.E. aus Kapitel 16 (s.u.)		
f. 78v	unleserlich		
f. 85r	unleserlich		
f. 85v	unleserlich <a href="#">[48]</a>		
f. 80r	?	– 26:4	(oben unlesbar, unten bis και ο Ιωσηφ επι την σιτοδωσιαν) <sup>30</sup>
f. 80v	26:5	– 28:2	(και 7 cm? του χιμαρ <sup>31</sup> – διοτι δε 6,5 cm ? λει) <sup>32</sup>
f. 83r	nur wenig erkennbar, aber was?		
f. 83v	19:9c	– 21:4c	(5 cm?, dann η παρθενος αγνη ινα τι συ bis eine Zeile nach κυριος ο θεος) <sup>33</sup>

Die Folien 80 und 83 können somit nicht so, wie von Stanjek angenommen, zu einem Doppelblatt zusammengehören.<sup>34</sup>

F. 78r, von Stanjek nicht identifiziert, enthält, so denke ich, Kapitel 16. Bis auf einige vereinzelte Buchstaben oder Wortfragmente ist die Seite unleserlich. Aber die Fragmente deuten auf einen Bereich von 16:13 bis 17:3:

<sup>20</sup> Wohl πάντων ἦσαν (VorlT). M liest f. 70r Zeile 44f.-f. 70v Zeile 1 λιοις και τοις λιθοις 4,5 cm? σωπαντων ειδολων 5 cm? | εντετυπωμενα εν αυτοις. Die erste Lücke könnte durch και τα προ ausgefüllt werden (M mit EFW HJK BD >Q G). Dann wäre das erste v im folgenden σωπαντων aufgrund einer Zusammenschreibung von προσωπα und των entstanden. Dazu passt der Akzent, der vor dem σω zu erkennen ist, und daß die folgende Lücke nach ειδολων nicht mit ησαν allein (so BD), sondern eher mit πάντων ἦσαν (VorlT, FW HJK) gefüllt wird (E führt fort mit εν τοις ψελιοις, das wegen des erkennbaren λιοις in M mit ACPR F HJK BD aber wohl schon vor και τοις λιθοις zu lesen ist).

<sup>21</sup> M unleserlich bis auf μενον, dann weiter mit εις τον οικον του πρσ (für πατρος) αυτης.

<sup>22</sup> Wohl Ἰωσηφ ἐξουθενει αὐτάς (VorlT) mit FW HJK >EG.

<sup>23</sup> Wohl εἶπεν (VorlT) mit AC E HJK B oder εἶπε mit P F D (ἔπεν W) >QG.

<sup>24</sup> M hat κς ο θς (VorlT Κύριε ὁ θεός).

<sup>25</sup> κλίνη μου (VorlT) mit AQP GFW HJK BD >E? Das μου scheint noch über den Rand hinaus geschrieben, sicher bin ich mir aber nicht.

<sup>26</sup> Da so gut wie alle griechischen Handschriften (AP EFW HJK BD >G) και οι κόνες ὑλαττων ἐπι τοὺς διοδευοντας (VorlT) o.ä. haben, wird auch M ähnlich lesen (Q hat ηλθον; ist das aus υλαττων über ηλαττων P entstanden?).

<sup>27</sup> VorlT hat ὄψεται τὴν ἐρήμωσίν μου ταύτην και οικτηρήσει με ἢ ὄψεται.

<sup>28</sup> Die Lücke setzt wohl f. 77v mit σφίγγει (VorlT) fort.

<sup>29</sup> Das kann wohl nur χρυσοῖ heißen (VorlT, AP HJK >Q EG FW BD).

<sup>30</sup> 80v beginnt mit και. M liest also mit Q FW E gegen VorlT, AP G BD ohne αὐτοῦ.

<sup>31</sup> Nach και ist anhand der Oberlängen der Buchstaben eher ein λθ zu erkennen als ein δ ... φθ. Mit einer Lücke von 7 cm liest M also wohl mit EG FW D (VorlT) και ηλθεν gegen AQP B ως δε εφθασεν (B nur εφθασεν).

<sup>32</sup> In der Zeile über διοτι δε usw. ist προσεκονησαν τη Ασενεχ zu lesen. M liest also wohl mit AQP EGFV (VorlT) διοτι δεσποινα (BD ab οτι bzw. διοτι Lücke bis 28:3 επονηρευσομεθα). Die unleserlichen 6,5 cm würden dann mit σποινα ημων και βασι gefüllt, wobei hinter ημων gegen A EG >BD noch συ ει (QP, VorlT), ει (F) oder ει συ (W) passen würde.

<sup>33</sup> Zwei Zeilen oberhalb ist εν?εφρην (= Πεντεφρην?) zu erkennen. M hat die Abkürzung κς ο θς für κύριος ὁ θεός.

<sup>34</sup> Die Gründe für seine Annahme erläutert Stanjek leider nicht.

Z. 11 Mitte ε εξ 0,75 cm? νευ	→ 16:15 τότε (mit K AP >W J CRQ, gegen καὶ VorlT, EFG BD) ἐξέτεινευ (VorlT)
Z. 12 Mitte ηρ	→ 16:15 κηρίου (VorlT)
Z. 13 Ende Ασενεχ	→ 16:15 oder 16:16 (VorlT)
Z. 14 Ende δου δ	→ 16:16 ἰδοὺ δὴ (VorlT)
Z. 23 Anfang χ ? δες χ ? δ ? ν	→ 16:17y χιλιάδες χιλιάδων <sup>35</sup> (VorlT)
Z. 28 Anfang μεγαλ	→ 16:19 ἦσαν μεγάλοι (VorlT)
Z. 30 Anfang ν?χ και	→ 16:19 Ἀσενὲχ καὶ ἐποίησαν (VorlT)  49
Z. 31 Anfang κηρ 2 cm ρ	→ 16:19 κηρίον ὅμοιον τῷ κηρίῳ (VorlT)
Z. 36 Mitte ην ρα?δ?v	→ 16:22 τὴν ῥάβδον (VorlT)
Z. 40 Mitte δευ	→ 16:23 τοῖς δένδροις (VorlT)
Z. 41 Mitte και κ	→ 17:1 καὶ κύριε (VorlT)

Der gesamte Bereich von 11 Zeilen vor 16:15 bis 17:1 umfaßt nach VorlT ca. 53 Zeilen. M wäre also in Kapitel 16 bei vollem Text etwa 10 Zeilen länger als VorlT. Allerdings ist *JosAs* 16 mit Über- und Unterschüssen insgesamt sehr zerschrieben.

Sind also Folien 78r, 80r/v und 83v identifiziert, dann läßt sich auch wahrscheinlich machen, wie M in seiner ursprünglichen Gestalt ausgesehen haben könnte:

#### Viererlage III:

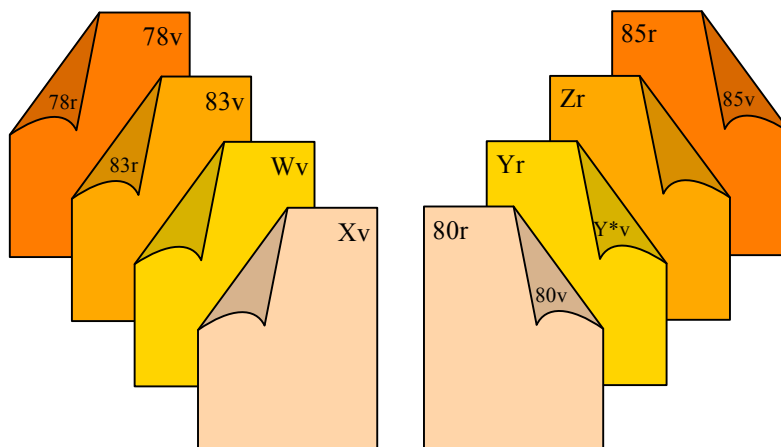
f. 0r–79r	<i>LJos</i>	
f. 79v–84r	1:1	– 13:11 (s.o.)
f. 84v	13:12	– 14:14
f. 0r	14:15	– 15:10
f. 0v	15:11	– 16:12

#### Viererlage IV:

f. 78r	16:13	– 17:3
f. 78v	17:4	– 18:6
f. 83r	18:7	– 19:9b
f. 83v	19:9c	– 21:4c
f. Wr	21:4d	– 22:9
f. Wv	23:1	– 23:9
f. Xr	23:10	– 24:7b
f. Xv	24:7c	– 24:19b
f. 80r	24:19c	– 26:4
f. 80v	26:5	– 28:2
f. Yr	28:3	– 29:2
f. Yv	29:3	– 29:9 (ungefähr in Zeile 20)
f. Zr–85v		?

Diese Schätzung läßt den Psalm *JosAs* 21:10–21 außer acht, der bisher griechisch nur in FW erhalten ist. In vollen Zeilen geschrieben nähme er ca. 23 Zeilen, also eine halbe Seite ein. Daß die auch noch auf den fünf Seiten f. Wr bis f. 80r untergebracht gewesen sein können, ist eher unwahrscheinlich. Die Rekonstruktion bedeutet dann, daß f. 85 entweder nicht mehr *JosAs* enthielt, sondern einen darauf |50|

<sup>35</sup> Ab μυριάδες μυριάδων καὶ χιλιάδες χιλιάδων (VorlT) gehen HK neugriechisch weiter, J bricht schon in 16:10 ab. Vgl. Christoph Burchard, „Joseph und Aseneth neugriechisch,“ in *Gesammelte Studien* 35-51.



folgenden Text, oder, wie schon die Folien 80 und 83 und anders als Stanjek rekonstruiert hat, kein Doppelblatt mit f. 78 bildete (dann wäre 85 für W, X oder Y zu setzen).<sup>36</sup>

## 2) Zur Textverwandtschaft von M

Ich habe Stücke der einigermaßen lesbaren Seiten unter meine Lupe genommen und z.T. mit kleineren Lücken abgeschrieben. Es sind v.a.:

1:1–2:10a	f. 79v/70r
3:6b	f. 70r/v
5:2 Ende – 3a	f. 70v/67r
7:3 Ende – 4a	f. 67r/v
8:9b–10:1 Anfang	f. 64r
11:12b–13	f. 77v
11:19 Ende – 12:1 Anfang	f. 77v
12:8–9 Anfang	f. 77v/84r
19:9b–20:4a	f. 83v
26:3–4	f. 80r

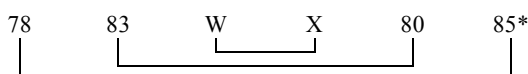
Auf den Folien 67r/v, 77v, 84r, 80r und bruchstückhaft auch auf anderen Seiten ist mit Hilfe von VorlT und Burchards Kollationsbüchern, ohne die die Arbeit nicht möglich gewesen wäre, noch mehr zu erkennen. Was, das muß ein erneuter Besuch in Breslau ergeben.

Der Vergleich dieser Stücke mit der übrigen Überlieferung erlaubt folgende Feststellungen:

a) M geht in *JosAs* 1:1–16:17y ganz eng mit HJK zusammen, wie die folgenden Beispiele zeigen.

1:7 In καί ἐξελπᾶρει τὸν πατέρα αὐτοῦ (VorlT): πατερα αυτου rell.] Πεντεφρη M HJK (Fehler, denn der Vater ist Pharao)

<sup>36</sup> Wenn f. 78 und f. 85 tatsächlich ein Doppelblatt gebildet haben sollten und *JosAs* bis f. 85 geschrieben war, dann müsste m.E. eine Dreierlage mit den Doppelblättern: 78–85, 83–80, W–X angenommen werden. 83–80 wäre dann, wie die Doppelblätter 1 und 4 der *LJos* enthaltenden Viererlage II, gegen den alten Falz gefaltet. Die entsprechende Grafik sähe so aus:



Zwar enthielten nach Stanjek die gesamten alten Codices von R 26 Vierer- und keine Dreierlagen, da aber R 26 aus verschiedenen alten Codices besteht, könnten eventuell *LJos* und *JosAs* ehemals ein separates Buch mit zwei Viererlagen und einer Dreierlage gebildet haben. Vielleicht kann eine erneute Prüfung vor Ort mehr ergeben.



- 2:4 Nach ἔχων τὸν κόσμον καὶ τὰς θήκας (VorlT): του κοσμου D, απαντας CR, om. B APQ, anders FW, >EG] εκαστου κοσμου M, εκαστου κοσμον HJK (M wenig sinnvoll, HJK fehlerhaft)
- 7:4 Nach καὶ δώρων πολυτίμων (VorlT): απεπεμπεν ο.ä. rell. >WG] απεπεμπε δε M HJK (Gräzisierung, s.u.)
- 8:9 Nach καὶ εἶπεν (VorlT): κυριε(-ιος Q) ο θεος rell. ] κυριε (-ιος M) ο θεος μου M HJK (wohl sekundär, denn μου fehlt auch in Syr Arm L1 L2)
- 9:1 Nach χαρὰν μεγάλην σφόδρα (VorlT): και εσπευσε και απηλθεν ο.ä. rell. >G] και απηλθεν M HJK (Auslassung, denn auch Syr Arm L1 L2 vertreten και εσπευσε)  
Mehr Beispiele im Folgenden.

Nach 16:17y, wo HJK in eine neugriechische Paraphrase des Textes bis 21:9 übergehen und dann mit einer paränetischen Schlußbetrachtung enden, liefert M nicht etwa deren altgriechische Vorlage, sondern setzt den altgriechischen Text wahrscheinlich bis zu dessen Ende in 29:9 fort.<sup>37</sup> Damit ist Burchards Vermutung widerlegt, daß die von HJK vertretene Textform nie über 16:17y hinaus vorhanden war und kaum vor der Neuzeit entstand.<sup>38</sup>

b) Der altgriechische Teil von HJK geht weder direkt noch indirekt auf M zurück. Es gibt Fehler in M, die HJK nicht mitmachen, z.B.:

- 7:4 In ἔπεμπον πρὸς αὐτὸν αἱ γυναῖκες (VorlT): προς αυτον ο.ä. HJK rell. >G ] om. M (auch Arm L1 L2 vertreten den Text, Syr ist kürzer) |52|
- 7:7 In καὶ οὐκ ἔστιν ἀνὴρ ἄλλος (VorlT): αλλος rell.] αλλοτριος B M (Auslassung, denn auch Arm L1 L2 vertreten αλλος, paraphrasierend Syr; M B widersprechen 2:6 (καὶ ἀνὴρ οὐχ ὠμίλει [ου 2 cm? λει M;-λη B] αὐταῖς, VorlT), wo von jeglichem Mann, nicht nur dem fremden die Rede ist; die Übereinstimmung dürfte Zufall sein)
- 12:8 Hinter πρὸς τὸ στήθος αὐτοῦ (VorlT): HJK Syr Arm L2 setzen fort mit καὶ τὸ παιδίον σφίγγει τὰς χεῖρας αὐτοῦ ἐπὶ τὸν ἀγχένα τοῦ πατρὸς αὐτοῦ καὶ ασθενη (verderbt aus ἀναπνεῖ VorlT?) ἀπὸ τοῦ φόβου αὐτοῦ καὶ ἀναπαύεται πρὸς τὸ στήθος τοῦ πατρὸς αὐτοῦ ὁ δὲ πατὴρ ακηδια (verderbt aus μειδιᾷ VorlT?) ἐπὶ τῇ ταραχῇ τῆς νηπιότητος |„τῆςνηπιότητος“ Fehler im Druck| αὐτοῦ (VorlT), was in G AP fehlt und bei den übrigen Griechen sowie L1 in Lücken fällt. M hat die Passage auch, aber ohne |„ohne“ fehlt im Druck| καὶ ασθενη – τοῦ πατρὸς αὐτοῦ. Das Fehlen ist sekundär, offenbar ein Ausfall durch Homoioteleuton.

Aus a) und b) läßt sich schließen, daß es also einen gemeinsamen Ahnen Mc gegeben haben muß, von dem M und HJK (Gruppe c) unabhängig von einander abstammen.

c) Umgekehrt findet sich eine leichte Gräzisierung, wie sie an HJK zu beobachten ist, z.B. durch Vermeidung von Parataxe durch partizipiale Wendungen oder τότε und δέ statt καί, auch in M und setzt sich dort über 16:17y hinaus fort.

d) M dürfte einen vollen Text geboten haben, was sonst nur von Arm L2 AP und mit Einschränkung von Syr gilt (CR sind Fragmente, EFWG L1 BD Q lassen viel aus, z.T. sehr viel). Es ist äußerst bedauerlich, daß große Teile insbesondere von *JosAs* 22–29 verloren sind oder wie das meiste Übrige ohne technische Hilfsmittel unlesbar bleiben werden. Aber auch im gegenwärtigen Zustand ist M textkritisch wertvoll. Die Entdeckung, daß M mit HJK zusammen einen Ahnen hat, der so alt ist wie die ältesten erhaltenen griechischen Handschriften A und B, und kaum jünger als der älteste griechische Zeuge O, verleiht der Textform Mc mehr Gewicht, als HJK bisher zukam. Aber auch Einzelheiten in M sind beachtlich. 19:10 καὶ ἐκάλεσε τὴν Ἄσενεθ [ἐν νεύματι τῶν ὀφθαλμῶν αὐτοῦ] καὶ ἐξέτεινε καὶ Ἄσενεθ τὰς χεῖρας αὐτῆς καὶ ἔδραμε πρὸς Ἰωσήφ (VorlT nach EFWG Syr Arm L2 >L1 BD APQ) lautet in M και εκαλεσεν την Ασενεχ τω νευματι των οφθαλμων αυτου και εξεπετασεν τας χειρας αυτης δραμουσα προς Ιωσηφ. Hier ist |„ist“ fehlt im

<sup>37</sup> Ich habe nur bis f. 80v, *JosAs* 28:2 etwas lesen können.

<sup>38</sup> Vgl. Christoph Burchard, *JSHRZ* 586, und ders., „Der jüdische Asenethroman“, 350. Das Datum gilt aber wohl weiterhin für das von HJK vertretene Ensemble.

**Druck** | τῷ νεύματι τῶν ὀφθαλμῶν αὐτοῦ zum ersten Mal griechisch belegt (ἐν VorlT, vgl. LXX Jes [53] 3:16, dürfte zu streichen sein); δραμουσα statt καὶ ἔδραμε ist wohl ein Beleg für die oben erwähnte Gräzisierung.

Wie sich Mc zu den übrigen Textzeugen verhält, bleibt zu untersuchen. Es scheint Berührungen mit FW zu geben.

### 3) Fazit

M ist kläglich erhalten. Große Teile wären nur mit Infrarot- oder Ultraviolettlicht lesbar zu machen, eine leider sehr aufwendige Technik. Trotzdem hat schon dieser kurze Besuch in Breslau mehr Text zu Tage gefördert, als nach der Lektüre des Katalogs zu erwarten gewesen war. M ist eng mit HJK (Gruppe c) verwandt, und es muß ein gemeinsamer Ahne Mc angenommen werden. Der ist mindestens so alt wie die ältesten erhaltenen griechischen Handschriften A und B, wenn nicht älter. M hatte im Gegensatz zu dem gemeinsamen Ahnen von HJK einen vollen Text, der über *JosAs* 16:17 hinausgehend auch den zweiten Teil der Erzählung auf altgriechisch bot, aber wohl ohne den Psalm *JosAs* 21:10-21.

Aufgrund des hohen Alters und seines vollen Textes ist M ein sehr wichtiger Textzeuge für die Überlieferung von *JosAs*. Viele Textstücke sind lesbar, aber noch nicht untersucht, und die untersuchten müssen vor einer Einarbeitung in eine Edition nachgeprüft werden. Ein zweiter Besuch in Breslau ist geplant.